

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 44 (1940-1941)
Heft: 5

Artikel: Erde du...
Autor: Zeffass, J.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-662943>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

wenig und lächelt ein wenig vor Glück. Und jetzt sieht er mich von weitem und winkt und ruft durch die Nase: „Komm, Heinrich, wenn dir das denn doch so gefällt ... so komm doch! ... da trink! und da, nimm das Trompetlein. Es ist eigens für dich so klein. Nur frisch angefeßt, es geht schier von selbst! ...“

Und nun beginnt ein neues Stück. Ich probiere voll Zweifel mitzumusizieren. Ei doch, es läuft wie Wasser. Raum leg' ich die Lippen ans Mundstück, so fängt es an zu klingen, hinauf und hinunter genau die Melodie. Ja, ich sehe wahrhaft die Noten, die ich spiele, wie goldene Kreisel aus dem Blech fliegen, prachtvolle goldene Kreisel. Rings um mich wird alles Gold und Klang. Ich sehe und höre nichts anderes mehr. Wo ist der Land-

ammann, die Linde, wo ... Wo ist mein Trompetlein?

Halt, wo ist mein Trompetlein? Ein süßgelber Nebel verschluckt alles. Das Trompetlein, o Gott!

„Was, Trompetlein, dummer Heinzl!“ sagt eine ernste Stimme über meinem Bett, und herber, heller Morgen füllt die Kammer. „Da sind Hemd und Hosen. Flink, die Mädchen sitzen schon beim Frühstück.“

Ich kann es nicht fassen, noch eben hielt ich doch das Trompetlein am Munde, und grabe noch hitzig unter den Kissen herum, bis ich völlig erwache. Aber ich bin nicht traurig. In meinem Innern singt und schallt es immer noch deutlich. Ja, ja, da drin trage ich das Trompetlein, trag's überall mit mir!

(Fortsetzung folgt.)

Erde du ...

Erde, die mein Fuß berührt,
bist mir Ursprung, Spur und Sage,
bist mir Antwort und doch Frage,
die an alle Fragen führt.

Ahn' und Erbe birgt dein Schoß,
zwingst ihr Herz zu Lust und Leiden;
manchen freilich lockten Weiten,
Städtewunder, fern und groß.

Heimatlicher Sensesang,
der Fabriken dumpfes Stöhnen
schrill in mir zusammentönen —
wie entflieh ich diesem Zwang?

Ach, ich reiß' die Stirn mir wund,
tieffsten Urton zu beschwören.
Einmal wirst du mich erhören,
doch dann — Erde — schweigt mein Mund!

J. Zerfaß.

Streiflichter.

Eine Reiseskizze auf dem Weg nach Indochina von Genia van Rees.

Marseille.

Welch ein Meer von Gefühlen bemächtigt sich eines jeden bei einer Ankunft wie bei einer Abfahrt in dieser eigenartigen Stadt. Und diese Gefühle schweben um uns, umringen uns. Sie bedrücken uns wie eine schwere Last. Wie viele fühlen erst hier, daß ein neuerschautes Leben für sie beginnt; wie viele aber, deren große Träume gescheitert, empfinden erst auf diesem Boden die Größe und Tragweite ihres Verlustes.

In mir ist heute nur Freude und Erwartung. Ich beschreite den europäischen Boden voller Ungeduld. Die Stunde des Antritts der „großen Reise“ soll endlich schlagen, und gerade die letzten Minuten erscheinen mir endlos.

Quai de la Joliette. Schon hat die Menschenmenge sich den kleinen „Cap Varella“ zu eigen gemacht. Ein jeder will sich in seiner „Zelle“ so gut wie möglich einrichten, um dann auch baldigst wieder seine sieben Säcklein und alltäglichen

Gewohnheiten zurückzufinden. Ich wandere ziellos von einem Deck zum andern, in Gedanken versunken. Zuweilen erweckt eine Abschiedsszene mein Interesse, und ich gefalle mir darin, mich in diese fremden Menschen, in ihre Schicksale zu versetzen. Dann ist endlich das Signal zur Abfahrt gegeben. Bald ist die Stadt und ihre „Notre Dame de la Garde“ nur noch Traumbild, im Nebel verschleiert.

Port Said.

Erster Kontakt mit dem Orient, von welchem wir so viel erwarten. Und welche Enttäuschung beim ersten Anblick! Eine Hauptstraße, mit Plakaten behängt, welche die üblichen Touristen-Artikel anpreisen. Etwas weiter einige Cafés (Imitation Montparnasse!), auf deren Terrassen ich schon die meisten meiner Reisegefährten wiedererkannt habe. In freischenden Tönen strömt mir die Melodie eines Schlagers entgegen. Ich